

## *Buch*

Bridget Jones ist Anfang Dreißig, lebt allein und ist fest entschlossen, ihr Leben radikal umzukrempeln: Sie wird das Rauchen aufgeben, abnehmen, den Mann fürs Leben und ihre innere Ausgeglichenheit finden. Daß Bridget diese Ziele knapp verfehlt, liegt an ihren Freunden, Eltern und anderen Feinden, die Bridgets Ego versehentlich oder systematisch in den Staub treten. Da ist zum Beispiel der gutgemeinte Versuch ihrer Mutter, Bridget mit Mark Darcy zu verkuppeln, der Socken mit aufgestickten Hummeln und Pullis mit Rautenmuster trägt. Gegen Daniel, Bridgets gutaussehenden Boß, hat der artige Mark allerdings keine Chance. Natürlich liegt wenig Segen auf einer Affäre mit dem Chef, doch zum Glück kann Bridget in Krisenzeiten immer auf Jude und Shazzer zählen, ihre Busenfreundinnen. Wenn sich das Trio trifft, um die Bindungsunfähigkeit von Jeremy oder Richard dem Gemeinen zu analysieren und dazu der Wein in Strömen fließt, sind die Niederlagen des Tages fast vergessen. Falls nicht, kann sich Bridget immer noch bei dem gutmütigen Tom ausweinen, der sie schon deshalb

so gut versteht, weil er selbst dauernd Männerprobleme hat . . .

## *Autorin*

Helen Fielding wurde in Yorkshire geboren und lebt heute in London. Sie arbeitete mehrere Jahre für die BBC und schreibt inzwischen für verschiedene überregionale englische Zeitungen. Schokolade zum Frühstück, mittlerweile zum Kultbuch avanciert, ist ihr zweiter Roman und wurde in England zum Buch des Jahres gewählt. Eine Fortsetzung ist bereits in Planung.

Außerdem von der Autorin bei Goldmann:

Hummer zum Dinner. Roman (Manhattan, 54072)

Der Bridget-Jones-Kalender 2000 (44450)

**Helen Fielding**

---

**Schokolade  
zum Frühstück**

**Das Tagebuch der Bridget Jones**

**Roman**

**Aus dem Englischen  
von Ariane Böckler**

**GOLDMANN**

Die Originalausgabe erschien 1996  
unter dem Titel »Bridget Jones's Diary«  
bei Picador, London

Umwelthinweis:  
Alle bedruckten Materialien dieses Taschenbuches  
sind chlorfrei und umweltschonend.

Taschenbuchausgabe 6/99  
Copyright © der Originalausgabe 1996 by Helen Fielding  
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 1997  
by Wilhelm Goldmann Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH  
Umschlaggestaltung: Design Team München  
Umschlagfoto: Bavaria / Stock Imagery  
Druck: Elsnerdruck, Berlin  
Titelnummer: 44392  
AB . Herstellung: Sebastian Strohmaier  
Made in Germany  
ISBN 3-442-44392-X

3 5 7 9 10 8 6 4 2

Für meine weise, witzige und liebe Mutter Nellie  
- zum Dank dafür, daß sie nicht wie Bridgets Mutter ist



## INHALT

Gute Vorsätze zum neuen Jahr .....	9
<b>Januar</b>	
Ein außergewöhnlich schlechter Anfang .....	15
<b>Februar</b>	
Massaker am Valentinstag .....	47
<b>März</b>	
Massive Mittdreißigerinnen-Panik wg. Geburtstag .....	77
<b>April</b>	
Innere Ausgeglichenheit.....	103
<b>Mai</b>	
Die werdende Mutter .....	133
<b>Juni</b>	
Ha! Fester Freund.....	161
<b>Juli</b>	
Hä ....	185
<b>August</b>	
Zerfall.....	205
<b>September</b>	
Auf der Feuerwehrstange .....	235

## **Oktober**

Verabredung mit Darcy..... 257

## **November**

Ein kriminelles Familienmitglied..... 283

## **Dezember**

Ach du lieber Weihnachtsmann!..... 319

**Gute Vorsätze zum  
neuen Jahr**



## WAS ICH NICHT MEHR TUN WERDE:

- Mehr als vierzehn Alkoholeinheiten pro Woche trinken.
- Rauchen.
- Geld für folgende Gegenstände vergeuden: Nudelmaschinen, Eismaschinen oder anderen kulinarischen Schnickschnack, den ich sowieso nie benutze; Bücher von unlesbaren, hochliterarischen Autoren, die man sich nur ins Regal stellt, um Eindruck zu schinden; ausgefallene Unterwäsche, da sinnlos, weil kein Freund vorhanden.
- Mich zu Hause gehenlassen; werde mir statt dessen vorstellen, beobachtet zu werden.
- Mehr ausgeben, als ich verdiene.
- Den Korb mit der eingehenden Post überquellen lassen.
- Auf irgend etwas vom folgenden hereinfliegen: Alkoholiker, Workaholics, Beziehungspaniker, Typen mit festen Freundinnen oder Ehefrauen, Frauenfeinde, Größenwahnsinnige, Chauvis, emotionale Flachwichser oder Schmarotzer, Perverse.
- Mich über Mum, Una Alconbury oder Perpetua ärgern.
- Mich über Männer aufregen; werde statt dessen die gelassene und kühle Eiskönigin geben.
- Mich in Männer verknallen; werde statt dessen nur Beziehungen eingehen, die auf reifer charakterlicher Würdigung beruhen.
- Hinter ihrem Rücken über andere Leute herziehen; werde mich statt dessen positiv über jeden äußern.
- Mich auf Daniel Cleaver fixieren, da erbärmlich, à la Miss Money Penny et al. in den Boß verknallt zu sein.
- Darüber jammern, keinen Freund zu haben, sondern statt dessen innere Ausgeglichenheit und Autorität entwickeln sowie Gefühl für mich selbst als gestandene Frau, die auch ohne festen Freund vollwertig ist, da beste Methode, um Freund zu finden.

## WAS ICH TUN WERDE:

- Das Rauchen aufgeben.
- Nicht mehr als vierzehn Alkoholeinheiten pro Woche trinken.
- Oberschenkelumfang mit Hilfe von Antizellulitidsdiät um acht Zentimeter reduzieren (d. h. jeden um vier Zentimeter).
- Sämtliches überflüssige Zeug aus der Wohnung schaffen.
- Alle Klamotten, die ich zwei Jahre oder länger nicht getragen habe, für Obdachlose spenden.
- Beruflich aufsteigen und neuen, ausbaufähigen Job suchen.
- Geld in Form von Ersparnissen anlegen. Evtl. auch Rentenversicherung abschließen.
- Selbstsicherer sein.
- Entschlossener auftreten.
- Die Zeit besser nutzen.
- Nicht jeden Abend ausgehen, sondern zu Hause bleiben, gute Bücher lesen und klassische Musik hören.
- Einen Teil meines Einkommens für wohltätige Zweckespenden.
- Freundlicher sein und anderen mehr helfen.
- Mehr Hülsenfrüchte essen.
- Morgens sofort nach dem Aufwachen aufstehen.
- Dreimal die Woche ins Fitneßstudio gehen, und zwar nicht nur, um ein Sandwich zu essen.
- Fotos ins Fotoalbum einkleben.
- Compilations für verschiedene Stimmungen aufnehmen, damit Kassetten mit sämtlichen romantischen/tanzbaren/feministisch aufstachelnden Lieblingsstücken bereitliegen, anstatt zu einem volltrunkenen Pseudo-DJ zu werden und Kassetten über den ganzen Fußboden zu verstreuen.
- Eine funktionierende Beziehung mit einem verantwortungsbewußten erwachsenen Menschen eingehen.
- Lernen, den Videorecorder zu programmieren.



**JANUAR:**

**Ein außergewöhnlich  
schlechter Anfang**



## Sonntag, 1. Januar

*58,5 kg (post-weihnachtlicher Ausnahmezustand), Alkoholeinheiten 14 (umfaßt aber eigentlich zwei Tage, da vier Stunden der Party auf Neujahr gefallen sind), Zigaretten 22, Kalorien 5424.*

### **Heute verzehrte Nahrungsmittel:**

2 Packungen Emmentaler in Scheiben

14 kalte neue Kartoffeln

2 Bloody Marys (enthalten Worcestersauce und Tomaten und zählen damit als Essen)

1/3 Laib Ciabatta-Brot mit Brie

Korianderblätter - ½ Päckchen

12 Milk-Tray-Pralinen (am besten sämtliche von Weihnachten übriggebliebenen Süßigkeiten auf einmal aufessen und morgen ganz von vorn anfangen)

2 Weihnachtspasteten

13 Cocktailspießchen mit Käse und Ananas

eine Portion von Una Alconburys Truthahncurry mit Erbsen und Bananenscheiben

eine Portion von Una Alconburys Himbeerdessert mit in Dosenhimbeeren ersäuften Bourbon-Kekschen, angerichtet in Schichten mit 30 Litern Schlagsahne und hübsch dekoriert mit glasierten Kirschen und kandierter Angelikawurzel.

**Mittag. London. Meine Wohnung.** Uäh. Das letzte, wozu ich mich körperlich, emotional oder geistig gerüstet fühle, ist, zu Una und Geoffrey Alconburys Neujahrs-Truthahncurry nach Grafton Underwood zu fahren. Geoffrey und Una sind die besten Freunde meiner Eltern und kennen mich, wie Onkel Geoffrey nie zu erwähnen müde wird, seit ich splitternackt auf der Wiese herumgetollt bin. Meine Mutter hat mich am letzten Feiertag im August morgens um halb neun angerufen und mir das Versprechen abgerungen, daß ich hingehe. Na ja, ihre Taktik war auch einzigartig. Von hinten durch die Brust ins Auge.

»Oh, hallo, Liebes. Ich wollte nur mal hören, was du dir zu Weihnachten wünschst.«

»Weihnachten?«

»Oder soll es lieber eine Überraschung werden?«

»Nein!« brüllte ich. »Entschuldige. Ich meine . . .«

»Vielleicht möchtest du ja ein paar Rollen für deinen Koffer haben.«

»Ich habe doch gar keinen Koffer.«

»Dann kaufe ich dir eben einen kleinen Koffer *mit Rollen dran*. Du weißt schon, wie Stewardessen sie haben.«

»Ich habe schon eine Reisetasche.«

»Ach, Liebes, du kannst doch nicht mit diesem schmuddeligen grünen Segeltuchding wegfahren. Damit siehst du aus wie eine Kreuzung aus Mary Poppins und Pechmarie. Einfach ein kompakter kleiner Koffer mit einem Griff zum Herausziehen. Es ist erstaunlich, wieviel man da hineinkriegt. Willst du einen in Marineblau auf Rot oder in Rot auf Marineblau?«

»Mum. Es ist halb neun Uhr morgens. Es ist Sommer. Es ist sehr heiß. Ich will keinen Stewardessenkoffer.«

»Julie Enderby hat einen. Sie sagt, sie nimmt nie was anderes.«

»Wer ist Julie Enderby?«

»Du kennst doch *Julie*, Liebes! Die Tochter von Mavis Enderby. Julie! Die, die diesen sagenhaften Job bei Arthur Andersen hat . . .«

»Mum . . .«

»Nimmt ihn immer mit, wenn sie auf Reisen geht . . .«

»Ich will keinen kleinen Koffer mit Rollen dran.«

»Paß mal auf. Wäre es nicht am besten, Jamie, Daddy und ich würden alle zusammenlegen und dir einen richtigen großen, neuen Koffer *und* einen Satz Rollen besorgen?«

Erschöpft hielt ich den Telefonhörer vom Ohr weg und fragte mich, woher der missionarische Koffer-als-Weihnachtsgeschenk-Eifer kam. Als ich den Hörer wieder ans Ohr drückte, sagte sie gerade: » . . . man bekommt sie sogar mit einem Extrafach für Duschgel, Shampoo und dergleichen. Meine andere Idee wäre eine Einkaufstasche auf Rollen.«

»Gibt es irgend etwas, was *du* dir zu Weihnachten wünschst?« sagte ich verzweifelt und blinzelte in das blendende, feiertägliche Sonnenlicht.

»Nein, nein«, sagte sie munter. »Ich habe alles, was *ich* brauche. Aber, Liebes«, zischte sie plötzlich, »du kommst doch an Neujahr zum Truthahncurry bei Geoffrey und Una, oder?«

»Tja, äh, ich glaube, ich . . .« Mich packte die Panik. Eine Ausrede, schnell! ». . . werde wohl an Neujahr arbeiten müssen.«

»Das macht nichts. Du kannst ja nach der Arbeit kommen. Ach, was ich noch sagen wollte: Malcolm und Elaine Darcy kommen auch, und sie bringen Mark mit. Erinnerst du dich noch an Mark, Liebes? Er ist einer von diesen Staranwälten. Haufenweise Geld. Geschieden. Es geht erst um acht los.«

O Gott. Nicht schon wieder ein seltsam angezogener Opernfreak mit einer Frisur wie ein seitlich gescheitelter Staubwedel. »Mum, ich hab's dir doch gesagt. Ich brauche nicht verkuppelt zu werden . . .«

»Jetzt komm schon, Liebes. Und Geoffrey veranstalten das Neujahrsbuffet schon, seit du splitternackt auf der Wiese herumgetollt bist! Natürlich kommst du. Da kannst du gleich deinen neuen Koffer benutzen.«



**23.45 Uhr.** Erster Tag im neuen Jahr war Tag des Grauens. Kaum zu glauben, daß ich das Jahr schon wieder in einem Einzelbett zu Hause bei meinen Eltern beginne. Es ist einfach zu erniedrigend in meinem Alter. Ich überlege, ob sie es wohl riechen, wenn ich am offenen Fenster eine Kippe rauche. Nachdem ich den ganzen Tag daheim herumgegangen und darauf gehofft habe, daß der Kater nachläßt, habe ich es schließlich aufgegeben und mich viel zu spät auf den Weg zum Truthahncurry gemacht. Als ich bei den Alconburys ankam und auf die Klingel drückte, die sich anhörte wie das Glockenspiel vom Rathaus, befand ich mich immer noch in einer merkwürdigen, eigenen Welt – schwummrig, mit dickem Schädel und übersäuertem Magen. Außerdem litt ich unter den Nachwirkungen eines spektakulären Autobahnkollers, nachdem ich versehentlich auf die M6 statt auf die M1 eingebogen war und halb nach Birmingham fahren mußte, bevor ich eine Ausfahrt fand, an der ich umkehren konnte. Ich war so wütend, daß ich das Gaspedal durchdrückte, um meinem Ärger Luft zu machen, was sehr gefährlich ist. Resigniert sah ich zu, wie Una Alconburys Gestalt – durch die gerippte Glastür faszinierend deformiert – in einem fuchsienroten Zweiteiler auf mich zustürzte.

»Bridget! Wir hatten dich schon fast abgeschrieben! Ein gutes neues Jahr! Beinahe hätten wir ohne dich angefangen.«

Irgendwie brachte sie es in einer einzigen Bewegung fertig, mich abzuküssen, mir den Mantel auszuziehen, ihn übers Treppengeländer zu hängen, mir ihren Lippenstift von der Wange zu wischen und mir unglaubliche Schuldgefühle einzuflößen, während ich mich überwältigt von soviel Freundlichkeit an das Bord mit dem Nippes lehnte.

»Tut mir leid. Ich habe mich verfahren.«

»Verfahren? Tsas! Was machen wir denn nur mit dir? Aber komm doch rein!«

Sie führte mich durch die Milchglastüren in den Salon und

rief: »Sie hat sich verfahren, Leute!«

»Bridget! Ein glückliches neues Jahr! « sagte Geoffrey Alconbury, der in einem gelben Pullover mit Rautenmuster steckte. Er machte zum Spaß eine Art Tanzschritt und umarmte mich dann dermaßen, daß ich fast um Hilfe gerufen hätte.

»Hahumpf«, sagte er, lief ganz rot an und zog seine Hose am Bund nach oben. »An welcher Ausfahrt bist du denn rausgefahren?«

»Ausfahrt neunzehn, aber da war eine Umleitung . . .«

»Ausfahrt neunzehn! Una, sie ist an Ausfahrt neunzehn rausgefahren! Kein Wunder, damit bist du schon mal eine Stunde unterwegs, bevor du überhaupt richtig losgefahren bist. Na komm, wir besorgen dir etwas zu trinken. Und wie steht's mit deinem Liebesleben?«

O Gott. Warum kapieren es verheiratete Leute einfach nicht, daß das keine höfliche Frage mehr ist? Wir stürmen doch auch nicht auf *sie* los und fragen: »Wie läuft's mit eurer Ehe? Schlaft ihr noch miteinander?« Es ist allgemein bekannt, daß die Partnersuche ab dreißig nicht mehr das unbeschwerte Gerangel ist, das es mit zweiundzwanzig war, und daß eine ehrliche Antwort eher lauten müßte: »Offen gestanden ist mein verheirateter Geliebter gestern abend mit Strapsen und einem entzückenden nabelfreien Angora-Top bei mir aufgetaucht, hat mir erzählt, daß er schwul/sexsüchtig/drogenabhängig/beziehungsunfähig ist, und mich dann mit einem Gummipenis niedergeschlagen«, als: »Phantastisch, danke.«

Da ich keine geborene Lügnerin bin, murmelte ich Geoffrey schließlich mit schamrotem Gesicht ein »prima« zu, woraufhin er tönte: »Du hast also *immer noch* keinen Kerl!«

»Bridget! Was sollen wir bloß mit dir anstellen!« rief Una. »Ihr Karrierefrauen! Ich weiß nicht! Du kannst es nicht ewig aufschieben, weißt du. Tick-tack-tick-tack.«

»Ja. Wie schafft es eine Frau eigentlich, in deinem Alter noch

ledig zu sein?« grölte Brian Enderby (verheiratet mit Mavis, war früher mal Vorsitzender des Rotary Clubs von Kettering) und schwenkte sein Sherryglas durch die Luft. Zum Glück kam mir mein Vater zu Hilfe.

»Ich freue mich sehr, dich zu sehen, Bridget«, sagte er und nahm meinen Arm. »Deine Mutter war schon drauf und dran, die Polizei zu rufen, um schnellstens eine Suchaktion nach deiner zerstückelten Leiche einzuleiten. Komm und bezeuge deine Anwesenheit, damit ich endlich auch ein bißchen Spaß habe. Was macht der rollige Koffer?«

»Er ist unvorstellbar groß. Was macht der Ohrhaarschneider?«

»Oh, der ist wunderbar – du weißt schon – schneidig.«

Es war wohl soweit ganz in Ordnung. Ich wäre mir ein bißchen gemein vorgekommen, wenn ich nicht aufgetaucht wäre, aber dieser Mark Darcy . . . igit. Jedesmal, wenn mich meine Mutter in den letzten Wochen anrief, ging es wieder los: »Aber natürlich kennst du die *Darcys*, Schätzchen. Sie haben uns einmal besucht, als wir noch in Buckingham gewohnt haben, und du und Mark habt zusammen im Pool herumgeplanscht!« oder »Oh! Habe ich schon erwähnt, daß Malcolm und Elaine zu Unas Truthahnessen auch Mark mitbringen? Er ist anscheinend gerade erst aus Amerika zurückgekommen. Geschieden. Er ist auf der Suche nach einem Haus in Holland Park. Offenbar hat ihn seine Frau barfuß durch die Hölle gejagt. Japanerin. Ausgesprochen grausames Volk.«

Das nächste Mal kam es wie aus heiterem Himmel: »Erinnerst du dich an Mark Darcy, Liebes? Der Sohn von Malcolm und Elaine? Er ist einer dieser sagenhaften Staranwälte. Geschieden. Elaine sagt, er arbeitet ununterbrochen und ist entsetzlich allein. Ich glaube, er wird wohl auch zu Unas Truthahncurry an Neujahr kommen.«

Ich weiß nicht, warum sie es nicht unverhohlen ausgesprochen und gesagt hat: »Liebes, bums doch beim Truthahnessen unbedingt Mark Darcy, ja? Er ist wirklich *sehr*

reich.«

»Du mußt Mark kennenlernen«, säuselte Una Alconbury, bevor ich auch nur dazu gekommen war, mir einen Drink zu genehmigen. Gegen den eigenen Willen mit einem Mann verkuppelt zu werden, ist *eine* Ebene der Erniedrigung, aber tatsächlich von Una Alconbury dazu gezerzt zu werden, während man noch mit einem übersäuerten Kater kämpft, und dabei von einem ganzen Zimmer voller sogenannter Freunde der Familie dabei beobachtet zu werden, kommt einer öffentlichen Hinrichtung gleich.

Der reiche, von seiner grausamen Frau geschiedene Mark – ziemlich groß übrigens – stand mit dem Rücken zum Raum und studierte das Sortiment im Bücherregal der Alconburys: überwiegend ledergebundene Buchreihen über das Dritte Reich, die Geoffrey sich bei Reader's Digest bestellt. Schon der Name Darcy kam mir reichlich albern vor. Wie aus einem Roman von Jane Austen. Außerdem stand ihm diese piefige Arroganz nicht, mit der er sich abseits hielt. Ich meine, warum nennt er sich nicht gleich Heathcliff und verbringt den geselligen Abend im Garten? Dann bräuchte er nur ab und zu nach seiner Cathy zu rufen und seinen Kopf gegen den Baum zu rammen.

»Mark!« sagte Una, als wäre sie eine Elfe des Weihnachtsmannes. »Ich möchte Sie mit jemand Nettem bekanntmachen.«

Er drehte sich um und enthüllte, daß das, was von hinten wie ein harmloser marineblauer Pullover ausgesehen hatte, in Wirklichkeit einen V-Ausschnitt sowie ein in verschiedenen Gelb- und Blautönen gehaltenes Rautenmuster hatte – wie es unter anderem die ältere Garde unter Englands Sportreportern bevorzugt. Wie mein Freund Tom häufig bemerkt, ist es erstaunlich, wieviel Zeit und Geld man bei der Partnersuche sparen kann, wenn man genau auf die Einzelheiten achtet. Eine weiße Socke hier, ein paar rote Hosenträger dort, ein grauer Slipper oder ein Hakenkreuz reichen meistens aus, um einem

klarzumachen, daß es zwecklos ist, sich die betreffende Telefonnummer zu notieren und Geld für teure Restaurants aus dem Fenster zu werfen, weil sowieso nie was daraus werden wird.

»Mark, das ist die Tochter von Colin und Pam, Bridget«, sagte Una und wurde ganz rosarot und flatterig. »Bridget arbeitet bei einem Verlag, stimmt's, Bridget?«

»Ja, stimmt ganz genau«, sagte ich, als nähme ich bei Capital Radio an einer Anrufsendung teil und wollte Una gerade fragen, ob ich meine Freunde Jude, Sharon und Tom, meinen Bruder Jamie, alle aus dem Büro, meine Mutter und meinen Vater und schließlich noch sämtliche Gäste beim Truthahncurry grüßen dürfte.

»Tja, ich lasse euch zwei jungen Leute mal allein«, sagte Una. »Tsas! Wahrscheinlich habt ihr ohnehin schon die Nase voll von uns alten Tattergeisen.«

»Überhaupt nicht«, sagte Mark Darcy verlegen und mit einem ziemlich unanraktiven nervösen Kichern, worauf Una, nachdem sie mit den Augen gerollt, sich eine Hand auf den Busen gelegt und ein heiteres, perlendes Lachen ausgestoßen hatte, den Kopf nach hinten warf und uns dann unserem gräßlichen Schweigen überließ.

»Ich. Äh. Lesen Sie irgendwelche, zum Beispiel . . . Haben Sie in letzter Zeit irgendwelche guten Bücher gelesen?« fragte er.

Ich zermarterte auf die schnelle mein Hirn, wann ich zuletzt ein richtiges Buch gelesen hatte. Für Leute aus der Verlagsbranche hat Lesen als Freizeitgestaltung etwa denselben Reiz wie das Durchwühlen der hauseigenen Abfalltonne nach Feierabend für den Müllmann. Ich habe *Männer sind vom Mars*, *Frauen von der Venus*, das Jude mir geliehen hat, etwa zur Hälfte gelesen, nahm aber nicht an, daß Mark Darcy trotz seiner seltsamen Art sich deswegen gleich als Marsmensch bezeichnen würde. Dann hatte ich eine Eingebung.

»*Backlash - Die Männer schlagen zurück* von Susan Faludi«, sagte ich triumphierend. Ha!

Ich habe das Buch zwar nicht direkt gelesen, habe aber das Gefühl, ich kenne es ganz gut, weil Sharon dauernd davon schwadroniert hat. Jedenfalls eine todsichere Wahl, da ein Softi im Rautenmuster-Pulli niemals ein fünfhundertseitiges feministisches Traktat gelesen haben kann.

»Ah. Wirklich?« sagte er. »Das habe ich gleich gelesen, als es herauskam. Fanden Sie nicht, daß sie meistens nur auf Einzelfälle abhebt?«

»Oh, na ja, es geht . . .«, sagte ich hektisch und überlegte verzweifelt, wie ich ihn von dem Thema wieder abbringen konnte. »Haben Sie Weihnachten bei Ihren Eltern verbracht?«

»Ja«, antwortete er prompt. »Sie auch?«

»Ja. Nein. Ich war gestern abend auf einer Party in London. Ehrlich gesagt, bin ich ein bißchen verkatert.« Ich süzte so in einem fort vor mich hin, damit Una und Mum nicht dachten, ich sei schon mit einer Flasche wie Mark Darcy überfordert. »Aber ich meine eigentlich, rein praktisch kann man gar nicht erwarten, daß Vorsätze für das neue Jahr gleich am ersten Januar umgesetzt werden, oder? Denn weil das nämlich die Fortsetzung von Silvester ist, sind die Raucher gerade in einer Rauchphase und können nicht einfach Schlag Mitternacht aufhören, wenn sie schon dermaßen viel Nikotin im Blut haben. Es ist auch keine gute Idee, eine Diät an Neujahr anzufangen, weil man da nicht vernünftig essen kann, sondern wirklich die Freiheit braucht, all das zu konsumieren, was im Moment eben nötig ist, um den Kater zu bekämpfen. Ich denke, es wäre wesentlich vernünftiger, mit den guten Vorsätzen immer erst am zweiten Januar anzufangen.«

»Vielleicht sollten Sie sich etwas zu essen holen«, sagte er, stürzte dann plötzlich aufs Buffet los und ließ mich allein vor dem Bücherregal stehen, während mich alle anstarrten und dachten: Deshalb ist Bridget also nicht verheiratet. Sie schlägt sie wirklich alle in die Flucht.

Das schlimmste daran war, daß Una Alconbury und Mum es



Helen Fielding

### **Schokolade zum Frühstück**

Das Tagebuch der Bridget Jones - Roman

Taschenbuch, Broschur, 352 Seiten, 11,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-442-44392-5

Goldmann

Erscheinungstermin: Juni 1999

Mit ihrem Romandebüt, dem "Tagebuch der Bridget Jones" hat die britische Autorin Helen Fielding die Bestsellerlisten in aller Welt auf Anhieb erobert. Männerlos, aber mit einer Mutter, die es nur gut mit ihr meint und einem besten Freund, der nicht auf Frauen steht, ist Bridget Jones eine Frau von heute. Gemeinsam mit ihren Freundinnen Jude und Shazzer werden alle zentralen Fragen des Daseins gelöst - von der Bindungsunfähigkeit der Männer über Dreißig bis zur Interpretation von Schwangerschaftstests...